

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrath zu Schandau, sowie für den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Die „Sächs. Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch die Expedition dieses Blattes für 1 Mark 25 Pf. vierteljährlich zu bezahlen. — Inserate für das Mittwochblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten. — Preis für die gehaltene Corpshalle oder deren Raum 10 Pf. Inserate unter fünf Zeilen werden mit 50 Pf. berechnet, (tabellarische oder complicita nach Ueberreinlung.) — Inserate für die Elbzeitung nehmen an in Hohnstein Herr Bürgermeister Hesse, in Dresden und Leipzig die Announces-Büro von Haasenstein & Vogler, Invalidendank und Aus. Wosse, in Frankfurt a. M. G. L. Daube & Co.

Nº 65.

Schandau, Mittwoch, den 16. August

1893.

Politische Rundschau.

Es wird jetzt von allen Seiten bestätigt, daß die in der verflossenen Woche in Frankfurt a. M. stattgefundenen Conferenz der Finanzminister sich dahin verständigt hat, daß die Reform und das Gleichgewicht in den Reichsfinanzen durch Einführung einer Börsensteuer, Tabakfabrikatsteuer und Weinsteuern in der Hauptsache zu erreichen sei, daneben ist aber auch die Einführung einer Quittungssteuer und Inseratensteuer in Betracht gezogen worden. An Einzelheiten wird aus der Finanzminister-Conferenz noch gemeldet, daß die bei der Tabakfabrikatsteuer einzuführende Stempelung an der Verpackung vorgenommen werden soll. Der geplante Zuschlag zur Reichssteuer bestehet einerseits in einer weiteren Ausbildung der Börsensteuer, andererseits der Einführung der Quittungssteuer; die letztere sei als fortwährend wirkende Steuer nicht gedacht. Die Abstempelung der Quittungen dürfte durch Aufstellen von Stempelmarken seitens des Publikums erfolgen. Die Weinsteuern solle lediglich die Qualitätsweine in Betracht ziehen, darunter die Schaumweine. Dem Reichstage werde eine Deckschrift vorgelegt werden. Die Commission für die weitere Beratung der Steuerprojekte dürfe im September in Berlin zusammenentreten.

Etwas 700 Lehrer der bayerischen Lehrerversammlung brachten dem Fürsten Bismarck in Rüssingen am 11. Aug. eine Ovation dar. Der Fürst hielt eine längere Rede über die Schule und deren Bedeutung in Gegenwart und Zukunft, über den französischen Nationalcharakter und den Chauvinismus der Franzosen, über den Particularismus und über die Berechtigung der Dynastien als eine Stütze des bundesstaatlichen Reichsgefüges. Die Rede des Fürsten wurde mit großer Begeisterung aufgenommen.

Der Zollkrieg zwischen Russland und Deutschland hat in der letzten Woche eine weitere Ausdehnung erfahren, denn die angekündigte Erhöhung der finnischen Eingangszzölle für deutsche Waaren ist nun auch erfolgt. Man wird wohl erwarten dürfen, daß die deutsche Regierung nicht zögern wird, die in der Verfügung vom 29. Juli Finnland eingekümmerte Ausnahmestellung zu beseitigen und gegen die Einfuhr von vorher dieselbe Zoll erhöhung anzuwenden, wie Waaren aus dem übrigen Russland.

Die Finanzoperationen des russischen Finanzministers Herrn Witte, um den russischen Kornproduzenten, welche ihr Korn jetzt nicht absezgen können, durch Beliebung des Kornes Geld zu verschaffen, werden in der einflussreichen russischen Zeitung „Now. Wremja“ scharf kritisiert. Die Vorschläge seien bei einer Verzinsung von 5½ bis 6 Proc. zu teuer und auch mit der Minimalzölle von 50 Prozent des jeweiligen Kornwertes zu niedrig bewertet. Nach Ablauf von 6 bis 9 Monaten würden wohl die meisten Borschusnehmer in die Lage kommen, ihr Korn wieder zu verpfänden und von Neuem auf Käufer warten zu müssen. Es wäre praktischer, wenn die Regierung sich bereit zeigte, selbst das Korn zu kaufen und Getreidestände zu bilden. Der „Svet“ sieht wiederum seine Hoffnungen auf Frankreich und richtet an dieses nach einigen Andeutungen über die beiderseitige Interessengemeinschaft das Erfuchen, seine Getreidezölle herabzusetzen. „Bisher hat Frankreich“, so schreibt das Blatt, „öster und mehr Nutzen gezogen aus der nach dem Kronstädter Besuch erfolgten Annäherung. Man kann nun annehmen, daß Frankreich in Anbetracht unseres Zollkrieges mit Deutschland uns freundliche Unterstützung angeudeihen lassen wird, indem es unseren Abfall von Getreide auf seinen Märkten erleichtert“. Diesen Gefallen werden die Franzosen aber schwerlich den Russen thun, denn Frankreich hat selbst ziemlich hohe Getreidezölle.

Dass den Russen nicht alles nach Wunsch gehen wird, dürfen ihnen sehr bald ihre Zollverhandlungen mit Österreich-Ungarn beweisen, denn der russische Besuch, mit Österreich einen Weisbegünstigungsovertrag abzuschließen, hat zwar den Besuch Österreichs gefunden, aber auf die Forderung, den Russen die niedrigsten Kornzölle zu bewilligen, ist die österreichisch-ungarische Zollkonferenz nicht eingegangen, denn die Erfüllung dieser Forderung würde für die russische Produktion einen Vortheil bedeuten, welcher durch den neuen Minimalkartell bei Weitem nicht aufgewogen würde.

Da von Russland und Rumänien her die Cholera in Galizien eingedrungen ist, so hat die österreichisch-ungarische Regierung strenge Maßregeln für den Grenzverkehr erlassen.

Abgesehen von einer Menge leeren Demonstrationen und hochmütigen Prahlereien hat der Socialisten-Congress in Zürich bisher nur folgende positive Beschlüsse zum Schutze der Arbeiterinnen gefasst. Es wurde beschlossen, eine energische Agitation in allen Ländern zu entfalten: Für die Einführung des achtstündigen Maximal-Arbeitsstages für die Frauen, des sechsstündigen für Mädchen unter 18 Jahren, für die Festsetzung eines ununterbrochenen Ruhtages von 36 Stunden die Woche; für das Verbot der Nachtarbeit und das Verbot der Frauenarbeit in allen gesundheitsschäd-

lichen Betrieben; das Verbot der Arbeit schwangerer Frauen zwei Wochen vor und vier Wochen nach der Niederkunft; für die Anstellung einer genügenden Anzahl von Fabrik-Inspectoren in den Industriezweigen, wo Frauen beschäftigt sind. Ferner soll entschieden die Forderung gestellt werden, daß bei gleicher Arbeit die Frauen gleichen Lohn erhalten wie die Männer.

Wie man aus Kopenhagen meldet, wird die Residenz des Königs und der Königin von Dänemark spätestens am 21. d. M. nach Fredensborg verlegt werden. Am 21. d. M. wird das Eintreffen der Königin von Griechenland und am 25. d. M. das des Kaisers, sowie der Kaiserin von Russland in Fredensborg erwartet. Werwürdiger Weise will man in Kopenhagen wissen, daß der deutsche Kaiser mit dem russischen Kaiser Ende August in Fredensborg eine Zusammenkunft haben werden, falls sich bis dahin die russisch-deutschen Beziehungen nicht verschlimmern.

Während sich in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika die Bankerotte mehren und neuerdings drei Banken ihre Zahlungen eingestellt haben, beeilt sich der vom Präsidenten Cleveland schließlich einberufene amerikanische Congress leidenschaftlich, um der großen Geldnot durch Aufhebung der bodenlos thürlichen Silbergesetze zu stemmen, ja befehlt sogar stark, daß der Senat die Finanzreform bewilligen wird.

Locales und Sächsisches.

Schandau. Se. Majestät der König Albert und Se. Rgl. Hoheit Prinz Georg nebst Gefolge begaben sich am Sonnabend Abend 7/7 Uhr nach beendeter Jagd auf Ottendorfer Heide nach Sendigs Königspair hierselbst, wo in der Villa Luisiana das Jagddinner eingenommen wurde. Als Jagdergebnis wurden 5 Stück Hochwild in die Oberförsterei abgeliefert.

Die durch ihre künstlerischen Leistungen bekannten Mitglieder der Philharmonischen Gesellschaft aus Dresden veranstalteten am Sonntag, den 13. Aug. im hiesigen Kurzaal ein hochinteressantes Concert, zu dem sich die Besucher überaus zahlreich eingefunden hatten. Umrahmt von den ausgezeichneten und höchst künstlerischen Solovorträgen der sämtlichen Mitwirkenden, erschienen als Hauptnummern Duette von Mozart, Rubinstein, Lieder von Brahms, Henkel, Abe, Hildach etc. Von den Mitwirkenden waren es in erster Linie Fräulein Schoen von Steinborn und Fräulein Margaretha Brück, welche durch ihre prächtigen Stimmen und ihren temperamentvollen Vortrag das Interesse des Publikums zu fesseln wußten. Neben ihnen erfreuten sich hervorragend schön Signore Brigida, Professor der Musik Neapel (Violine) und Herr Georg Lehner (Pianist) des ungetheilten Beifalls des Publikums.

Der Fremdenbefall war am Sonnabend und Sonntag in allen Theilen unserer Gebirgswelt sehr lebhaft. Auf diesigem Bahnhof traf vormittags 9 Uhr ein Extrazug aus der Tschechien ein, der gut besetzt war.

Zur Geschäftslage auf der Elbe schreibt „Das Schiff“: Der in unserem letzten Berichte erwähnte günstigere Wasserstand ist leider nur von kurzer Dauer gewesen, denn mit jedem Tage tritt neuerdings weiterer Fall ein. Der am Anfang der Berichtswoche eingetretene Rückschlag in den Bergfrachten hat infolgedessen einer erneuten Aufbesserung Platz gemacht, wobei der Borrath an leerem Schiffraum in Hamburg noch immer ein beschränkter ist. Hamburg meldete als letzte Abmachungen nach Magdeburg für Getreide 50 Pf., Dünge- und Buttermittel 55 Pf.; nach Wallwitzbahn für Getreide 60 Pf., Dünge- und Buttermittel 75 Pf.; nach Riesa-Dresden für Getreide, Dünge- und Buttermittel 85 Pf., Petroleum 90 Pf., Stützgüter 85 bis 105 Pf.; nach Teichen-Laube 10 Pf., nach Auffig 15 Pf. pro 100 kg mehr, als nach Riesa-Dresden. — In Magdeburg war bei stillen Geschäft in Zucker die Fracht dafür nach Hamburg infolge der Wasseraufnahme auf 40 Pf. für 100 kg zurückgegangen. In Solz ist ebenfalls ein bedeutendes Geschäft nicht zu verzeichnen gewesen; man zahlte für diesen Artikel nach Hamburg 24 bis 26 Pf. für 100 kg.

An den österreichischen Umschlagsplätzen sind die Ausländer in Zucker nicht gerade bedeutend, deren Unterbringung ist aber dennoch etwas schwierig, weil der leere Verkaufsraum nicht in genügender Menge zur Verfügung steht. Ebenso ist die Nachfrage nach leerem Schiffraum zur Verfrachtung von Kohlen eine ziemlich rege. Infolge der Wasserabnahme haben die Kohlenfrachten wieder angezogen, so daß Auffig als letzte Abmachungen melden konnte: nach Dresden 28 Pf. für den Wagen, nach Magdeburg 68 bis 45 Pf. Staffelfracht für das Doppel-Hektoliter.

Einer Mittheilung des statistischen Bureaus zufolge war die Auswanderung über Bremen im Juli d. J. ziemlich lebhaft; es wanderten 10 778 Personen aus, also nahezu 2000 mehr als im Juli 1892. Von Januar bis Juli

wanderten insgesamt 71 543 Personen über Bremen aus, davon gingen 70 859 nach den Vereinigten Staaten.

Nach Hunderten von Millionen sind die Verluste zu berechnen, die das deutsche Volks-Kapital aus den mehr oder minder verhältnismäßig Zahlungseinstellungen Argentiniens, Portugals und Griechenlands erlitten hat; denn von deutschen Bauernwaren waren für nicht weniger als rund 1300 Mill. Mark Papiere dieser Staaten im Nennwerth übernommen und zum größten Theil auf den deutschen Geldmarkt gebracht worden und es kann sicher die unverhältnismäßig hohen Emotions-Course durchdringlich um mehr als 50 Prozent! In die Huftapsen dieser Überschuldeten und nicht mehr zahlungsfähigen Staaten wird nunmehr in absehbarer Zeit die Republik Mexico treten, das wird verblüfft selbst von jenen Börsenorganen zugestanden, die dem Berliner Börsenhaus Bleichröder nahe stehen. Dieses Haus hat im Jahre 1888 für 210 Mill. und im Jahre 1890 für 122 Mill. Mark Procentige mexikanische Staatspapiere übernommen und erste zum Course von 78½, leichter zum Course von 93½, auf den deutschen Geldmarkt gebracht. Infolge der Nachrichten über die finanzielle Misere Mexicos und mit Rücksicht auf die voraussichtliche Zinsverkürzung — es handelt sich nicht mehr um das Ob, sondern nur noch um das Wie — sind diese mexikanischen Staatspapiere auf 53½, also um 25 bzw. 40 Proc. gefallen, was an nähernd würde, falls das Emissionshaus alle seine mexikanischen Papiere in Deutschland an den Mann gebracht hat. In den Händen der berüchtigten Speculation dürfte davon nicht viel vorhanden sein, da man in diesen Kreisen längst das Unvermeidliche erkannt, namentlich seit dem starken Rückgang des Silberpreises. Auffällig war die Tendenz zahlreicher deutschen Börsen- und politischen Zeitungen, ja selbst gelegentlich des offiziösen telegraphischen Bureaus bis in die jüngste Zeit, die Finanzlage Mexicos in stark optimistischen Lichte erscheinen zu lassen. Ja vielleicht wäre — obwohl Abrechnungen über den mexikanischen Staatshaushalt niemals veröffentlicht worden sind — noch im Juni d. J. eine neue mexikanische Anleihe von 50 Mill. Mark auf den deutschen Markt gebracht worden, wenn nicht am 20. Juni d. J. die „Nord. Allg. Zeit.“ an hervorragender Stelle in einer offiziösen Notiz das deutsche Kapital vor der Beteiligung an einer neuen mexikanischen Anleihe mit Hinweis auf das Börgern der englischen Finanzkreise mittelbar gewarnt hätte. In den Bleichröder'schen Organen wurde damals der Reichsregierung vorgeworfen, daß sie mit solchen Winken in offiziösen Blättern die Course drücke. In Wahrheit hat sie dadurch, wie sich jetzt herausstellt, das deutsche Volkskapital in dankenswerther Weise vor neuen Verlusten bewahrt.

Trotz der mannigfachen Klagen der socialdemokratischen Arbeiter über geringen Verdienst haben sie noch zu verschiedenen Sachen Geld übrig, und zwar viel Geld. So übersteigen die Kosten des internationalen Socialisten-Congresses und der ebenfalls in Zürich tagenden acht internationalen Gewerkschafts-Congresse erheblich die Summe von 200 000 Mark. Jeder Delegirte zum Socialisten-Congress erhält für neun Tage, einschließlich der Reise, Diäten à 25 Pf. pro Tag und darüber, und die Gewerkschafts-Delegirten, die fünf Tage mindestens berechnen, erhalten denselben Diätenzay. Und die Leistungen dafür werden gleich Null sein sowohl auf dem Socialisten-Congress wie auf den Gewerkschafts-Congressen.

Ein eigenartiges Schauspiel bot sich am Freitag Mittag den Besuchern des Liliensteins. Es handelte sich um den Transport einer mehrere Centner schweren automatischen Personenzugwage, welche die bekannte Firma Curt Heimius in Dresden-Neustadt in dem auf der wundervollen Fläche des Liliensteins gelegenen Restaurant des Herrn Bergmann hat aufstellen lassen. Die hervorragendsten Berg-Restaurants der Sächs.-Böh.-Schweiz des Riesen- und des Erzgebirges sind bereits mit diesen Körpergewichtsmessern versehen, die sich dort ebenso wie bei uns in Florenz sehr gut eingeföhrt und beliebt gemacht haben. Der Transport erfolgte mittels Gesicht von Rathen aus bis an den Fuß des Liliensteins und von da aus mittels des großen, etwa 240 Meter langen in der Luft schwebenden Drahtseiles nach der über 400 Meter hohen Fläche ohne jeden Unfall. Sofort nach der Aufstellung nahmen die zahlreich anwesenden Fremden Gelegenheit, durch Einwurf eines Nickels die Zu- oder Abnahme ihres sommerfrischen Körpergewichtes einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Vor zehn Jahren hätte man es nicht für ausführbar gehalten, so gewichtige Inventarstücke auf derartigem Wege über die steilen Felsen und Schluchten des Liliensteins hinweg auf die schwindende Höhe zu befördern.

Am Freitag Vormittag in der neunten Stunde ereignete sich in der Dampfmaschine des Herrn Petermann in Sebnitz ein recht beklagenswerther und zur Vorsicht mahnender Un-

Stückfall. Die 44 Jahre alte Tagearbeiterin-Ehefrau Richter kam durch eigene Unvorsichtigkeit, da dieselbe noch ein Stück Wäsche in der gehenden Mangel zurücklegen wollte, so unglücklich zwischen dieselbe, daß ihr der Brustkasten eingeknickt wurde, welches den sofortigen Tod zur Folge hatte. Den Mangelbesitzer ist hierbei seinerlei Schuld beizumessen, da von demselben die vorschriftsmäßigen Sicherheitsvorrichtungen angebracht sind.

Auf dem Exerzierplatz in Copitz hat sich eine große Zigeunertruppe niedergelassen, welche zwanzig Geschirre mit sich führte. Wie man erfährt, wollen die braunen Wanderer eine Hochzeit feiern. Man bemerkte unter ihnen ausfällig schöne Frauengestalten.

Die Loschwitz-Vlaewiher Brücke passirten vom 5. bis 11. August 47 104 Personen à 3 Pf., 7834 Personen à 2 Pf., Pferde 2360 à 10 Pf. Die Gehammt-Einnahme betrug in dieser Zeit 2440 Mark 95 Pf.

Dresden. Das „Dresdner Journal“ schreibt: Wir sind zu der Mittheilung ermächtigt, daß am 12. d. M. die Verlobung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann Georg, Herzogs zu Sachsen, mit Ihrer Königl. Hoheit der Herzogin Maria Isabella, Tochter Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Philipp von Württemberg, stattgefunden hat. Dieses frohe Ereignis wird im ganzen Lande der lebhaftesten und freudigsten Theilnahme begegnet.

Der 23. Gedenktag an die siegreiche Schlacht von Gravelotte-St. Privat wird nächsten Freitag in der Großen Wirthschaft des Königl. Großen Gartens festlich begangen werden. Die Veranstalter des Festes, darunter der langjährige Chorführer der Kapelle des Leib-Grenadier-Regiments, Herr Musikdirektor Wenzelsky und der Schriftsteller Reber, haben sämmtlich an dem Feldzug teilgenommen. In der Feier ist jeder Vaterlandsfreund willkommen. Die Festlichkeit wird mit einem patriotischen Concert eröffnet. Mit derselben ist eine Huldigung des ruhmvollsten Feldherrn, Sr. Majestät Königs Albert, als Führers der Maasarmee, und Sr. Königl. Hoheit des Generalfeldmarschalls Prinz Georg, als siegreichen Führers des sächsischen Armee-corps, verknüpft. Der Garten wird abends festlich beleuchtet werden.

Ein frecher Straßenräuber wurde am Sonntag früh in der dritten Stunde in der Albrechtstraße in Dresden festgenommen. Um die gedachte Zeit ging ein dasselbst wohnhafter Telegraphenarbeiter, der in einer Wirthschaft jenes Stadtbezirks gesessen hatte, nach Hause. Ein ihm unbekannter junger Mann, welcher mit in dieser Wirthschaft gewesen war, schloß sich ihm an. Während jener Arbeiter vor seinem Hause auf der Kaulbachstraße stand, packte ihn sein Begleiter plötzlich, riß ihm das Portemonnaie mit ca. 15 Mark Inhalt aus der Rocktasche und entfloß. Der Überfallene lief ihm nach und rief laut um Hilfe, worauf der Räuber von einem zufällig hinzugelommenen Buchdrucker festgehalten wurde. Das leere Portemonnaie hatte er bereits auf der Flucht weggeworfen, es wurde jedoch wieder aufgefunden. Das Geld hatte er in seine Taschen gesteckt. Der Festgenommene ist ein 26 Jahre alter Tischler Felix Reinhard von Dresden, ein Mensch, der bereits wegen schweren Diebstahls 4 Jahre Justizhaus verbrüht hat. Man vermutet, daß er noch weitere derartige räuberische Diebstähle verübt hat.

Der am Donnerstag auf dem Magdeburger Bahnhof in Leipzig polizeilich angehaltene Auswanderer ist der Director der Spargauer Actien-Commandit-Gesellschaft Wöhmann, 32 Jahre alt und aus Rappach in Anhalt gebürgt. Derselbe hat, wie sich nunmehr herausgestellt hat, Wechselfälschungen in bedeutendem Umfange begangen — man spricht von etwa 20000 Mark.

Die Roggenerate ist in der Possendorfer Gegend nunmehr beendet, auch ist der Weizen zum größten Theile eingearbeitet, und man kann mit beiden Getreidearten wohl zufrieden sein. Gerste und Hafer zeigen nur thalweise einen guten Stand. Die Obstsorte verspricht gute Erträge, das Gleiche muß auch von den Weinböscheln gezeigt werden. Im Großen und Ganzen kann man auf eine Mittelernte rechnen. Ein frecher Raubanschlag wurde am 9. d. M. Nachmittag

Der Gemüsehändler Wilhelm Friedrich Hartenstein in Zwickau hatte in Verwesung übergegangene Heringe festgehalten bezw. verkauft, welche nach dem Gutachten der Sachverständigen geeignet waren, die Gesundheit der Consumenten zu schädigen. Das Landgericht verurteilte den Ge-nannten auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes zu sechs Wochen Gefängnis.

Am 11. August wurden in einem in Zwickau geschlachteten Schweine Unmessen Trichinen gefunden. Das Schlachtfleisch wurde vernichtet. Der Fleischer, welcher von dem Schweine (Wurstfleisch) genossen hatte, begab sich so gleich in ärztliche Behandlung.

In Willau — ca. 7000 Einwohner — wurde vor einigen Tagen der Grundstein zu einer neuen Methodisten-gemeinde-Kirche gelegt. Wenn diese Kirche vollendet ist, besitzt dann der Ort drei Kirchen, eine evangelische, katholisch-apostolische und methodistische.

Ein äußerst frecher Raubanschlag ist am Mittwoch Abend kurz nach 6 Uhr auf dem Wege von Krummbach nach Biedendorf bei Brautenberg verübt worden, indem ein Dienstmädchen aus letzterem Orte auf dem Heimwege auf dem Wiesenpfad an der Zschopau plötzlich von einem aus dem Gebäude hervorgehenden Mann überfallen und, an der Schleife und an der Hüfte gepackt, derart zu Boden geworfen wurde, daß es das Bewußtsein verlor. Als die Bedauernswerte wieder zu sich kam, bemerkte sie zu ihrem Entzücken, daß sie ihres Kleides und damit eines Portemonnaies mit 75 Pf. Inhalt, sowie des obersten Unterrocks beraubt war und im Kampfe mit dem sie überfallenen Strolche blutende Beleidungen im Gesicht erhalten hatte. Ein in der Nähe befindlicher Lehrer, welcher kurz zuvor das langsam laufende Mädchen überholt hatte und ein anderer Spaziergänger eilten auf das Gesicht des Mädchens an die Stätte des Überfalls, ohne jedoch eine Spur des Wegelagerers wahrzunehmen. Über das Aussehen des Attentäters kann das Mädchen, das infolge des gehabten Schreckens und der Aufregung erkrankte, nur angeben, daß der Strolch barfuß gegangen, mit zerrissenen Hosen bekleidet war und ein Bündel bei sich hatte.

Infolge der Influenza, zu der sich bei den hiervon Besaffenen häufig noch andere Krankheiten gesellen, ist die Sterblichkeit in Plauen i. B. gegenwärtig eine verhältnismäßig groÙe.

Ein elendes Bubenstück wurde am 10. d. im Pfarrwalde von Shran bei Plauen i. B. durch das Hünksommen einiger Personen noch rechtzeitig vereitelt. Diese waren auf eine Stelle im Walde aufmerksam geworden, da derselbe dichter Rauch entstieg. Sie fanden eine Fläche von ungefähr drei Quadratmetern brennend vor; es gelang ihnen und einem in der Nähe arbeitenden Waldarbeiter, das Feuer zu löschen. Der Brand, der leicht große Ausdehnung gewinnen konnte, ist unzweifelhaft angelegt worden, denn unmittelbar am Brandorte wurde eine Flasche aufgesunden, die noch Reste von Petroleum enthielt.

Tagegeschichte.

Deutsches Reich. Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Berlin sind zur Zeit wenig erfreulich. Noch niemals ist der Geschäftsgang ein so flauer und der Fremdenverkehr so schwach gewesen wie jetzt. In den größten Hotels ist oft nur der zehnte Theil der Zimmer besetzt. Auf den Besuch der Russen, die viel Geld nach Berlin brachten, haben wir schon seit längerer Zeit fast ganz verzichten müssen; dagegen kamen die Amerikaner in großen Scharen. Diesmal sind sie aber fast ganz ausgeblieben. Die Bauthätigkeit in Berlin ist äußerst gering; 10—12000 Männer und Zimmerer sind selbst während der Hochsaison ohne Arbeit geblieben. Der deutsch-russische Krieg hat Verminderung des Arbeitspersonals im Maschinenfache und in den chemischen Fabriken zur Folge gehabt. Auch die Textil-Industrie ist davon betroffen. Unter diesen Umständen sind die Ansichten für den Winter sehr trüb; auf Rothstandsversammlungen und Kundgebungen der Arbeitslosen müssen wir uns leider gefaßt machen. Wenn trotzdem hier und da Arbeitsseinstellungen vorgelommen sind, so dürfen dieselben meistens auf Vorausfahrungen zurückzuführen sein. Die Erhöhungen, welche die Schneider während der Saison durchgesetzt hatten, sind zum Theil schon wieder rückgängig gemacht worden. In den Gewerkschafts-Versammlungen sind die Führer darin einig, zur Zeit jedem Vorkämpfer aus dem Wege zu gehen, weil sie die Erfahrung gemacht haben, daß in der jetzigen Zeit bei der starken Reservearmee von Arbeitslosen es kaum möglich ist, Vorauszahlungen zu erzwingen. Sehr schlimm sind die Kaufleute (Materialisten) daran, und die Büros werden von Stellensuchenden überlaufen. Wie gesagt, die Ansichten für den Winter sind, zumal wenn derselbe hart werden sollte, recht trüb.

Im Städtchen Tüx bei Deutsch-Krone wütet die Diphteritis seit einiger Zeit in erschreckender Weise. Ueber dreißig Todesfälle sind bereits vorgekommen, meist unter Kindern über zwölf Jahren. Die Schulen wurden polizeilich geschlossen.

In der Kaserne des 117. Regiments in Mainz entstand eine Rauferie unter einigen Soldaten, wobei ein Soldat einen Schlag auf den Kopf erhielt, infolge dessen er nach einer Stunde starb.

Während der Manöver der Parchimer Dragoner bei Karstädt stürzte ein Reservist aus Rostock so unglücklich, daß ihm die Panze durch das linke Auge drang und der Tod sofort eintrat.

Die Straßammer zu Braunschweig hat den Buchhalter Fritz Lemming, welcher bei den Firmen Friedrich Bieweg und Sohn und Brüder Bieweg als Buchhalter und Hauptkassirer seit 1883 beschäftigt war, und, obwohl er 5000 M. Gehalt bezog, Unterschlagungen in Höhe von 45 000 M. gemacht zu sechs Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die in der Stadt Hannover versammelten Vertreter von 116 deutschen Creditgenossenschaften beschlossen die Gründung einer freien Vereinigung der deutschen Creditgenossenschaften mit Ansitzung alter Consumentvereine. Die Gründung neuer Creditvereine bis in die kleinsten Städte hinein soll angestrebt werden.

Der Typhus ist unter der Mannschaft des in Schleiß-statt garnisonirenden Jägerbataillons Nr. 8 ausgebrochen. Zwei Soldaten sind bereits gestorben, 22 befinden sich schwer erkrankt im Lazareth.

Franfurt a. M. Eine aufregende Scene spielte sich am Donnerstag Abend in einem Coups 3. Klasse des um 8 Uhr 40 Min. von Frankfurt a. M. in Mannheim eintreffenden Personenzuges der Main-Neckar-Bahn ab. Ein Passagier, ein junger Mann von ungefähr 25 Jahren warf sich — anscheinend in einem Anfall von Tobischt zwischen Friedrichsfeld und Mannheim auf einen ihm gegenüberstehenden Reisenden von gleichem Alter und verjuckte, die Wagenthüre öffnend, ihn hinauszwerfen. Es entspans sich ein verzweifeltes Ringen. Während eine im nächsten Wagen sitzende Frau mit einem Kinde laut anschrie, überstieg sich zwei weitere Passagiere, von der Jagd zurückkehrende Mannheimer Herren, die Scheidewand und befreiten das Opfer aus den Händen des Wütenden, den sie mit Aufgebot aller Kräfte bis zur Ankunft in Mannheim festhalten mußten, denn trotz wiederholter Versuche versagte die Nottheime den Dienst. Vier Geplätzige waren in Mannheim notwendig, um den äußerst robusten Wagnisinnigen zu binden und in Gewahrsam zu bringen. — Auf der Frankfurter Bahn hat sich am 10. d. M. abends ein schweres Eisenbahnmüllglück ereignet, und zwar, wie die Untersuchung ergeben hat, durch die Fahrtägigkeit des Bahnwärters, welcher es verabsäumt hatte, die Barrikade zu schließen. Der Nachmittags-Personenzug Frankfurter-Bebra, welcher die Station Neuhof um 6 Uhr 32 Min. verläßt, erfaßte, in voller Fahrt befindlich, an einem Übergange den Wagen des Gastwirths Weber von Neustadt, auf welchem drei Personen saßen. Der Wagen wurde zertrümmer und zur Seite geschleudert, das Pferd blieb unverletzt; leider aber erlitten die drei Personen, Gastwirth Weber, ein Fräulein Schultheis und ein Mädchen schwere lebensgefährliche Verletzungen, sodoch man an ihrem Auskommen zweifelt. Der Knecht hatte sich im letzten Moment noch durch Abspringen gerettet, sonst wäre er sicher getötet worden.

In Kreuzen bei Bayreuth sind nachts 37 Hauptgebäude und 13 Nebenhäuser abgebrannt. Die Ursache ist das Zündholzspielen einiger dreijähriger Kinder. Ein Feuerwehrmann ist tot, einer verletzt und einer wird vermisst. Die Verluste durch die Cholera in Hamburg lösen sich erst jetzt völlig übersehen. Nach amtlichen Berichten übertraß die Feststellung am Ende des Jahres 1892 eine Abnahme von 2808 Personen in Stadt, Vorstadt und Vor-

orten, welcher Rückgang auf die Sterbefälle — es starben seit 50 Jahren zum ersten Male mehr als geboren wurden — und auf den Wegzug von Leuten, welche die Wiederkehr des bösen Gastes befürchteten, zurückzuführen ist. Ebenso zeigt die Einkommenssteuer einen Rückgang von mehr als einer halben Million M. (10 600 000 M. gegen 11 176 000 Mark in 1891). Auch die Grundsteuer zeigt eine Mindererlöse: 1891 10 714 200 M. und 1892 10 420 000 M. Der Schiffsverkehr des Hamburger Hafens hat erst jetzt wieder die Höhe erreicht, wie sie Ende Juli v. J. festgestellt wurde, während nach dem gewöhnlichen Lauf der Summe die eingelaufene Tonnenzahl um 250 000 höher sein müßte.

In Helgoland, woselbst viele Dresdner anwältlich sind, fand am 10. d. M. die große diesjährige Grottenbeleuchtung statt, die wiederum im höchsten Grade effectiv verlief. Bei Dunkelwerden stiegen etwa 80 mit 7—800 Personen gefüllte Boote in See, begleitet von der Kursapelle, und fuhren um die Ostküste der Insel und die Westküste entlang. An dem 200 Fuß hohen, steil abschließenden Felsen in einer Längenausdehnung von 1½ Kilometer spielte sich das großartige Feuerwerk ab und ließ die gigantischen Felsen und weiten Grotten in magischem Baublicht erscheinen. Es wurden dabei vermaßt: 360 Pf. Rothfener, 170 Pf. Grünfener, 150 Roseten, 150 Lustschlangen, 200 Lustkugeln und entsprechende Bomben, Sonnen und Räder sowie 66 Pechtonnen. Das Feuerwerk und die Beleuchtung haben 2000 M. Kosten verursacht.

Österreich. Die „Budapester Correspondenz“ meldet: Nach endgültig getroffenen Dispositionen begibt sich der Kaiser Franz Joseph in Begleitung des deutschen Kaisers und des Königs von Sachsen am 21. September abends von Kötz aus über Kanizla-Ware-Bärenfelsen-Dorda und zwar mittelst zweier Hof-Separatzüge in das Jagdrevier des Erzherzogs Friedrich nächst Velje. Die Monarchen selbst werden auf dem in der Donau nächst dem Jagdterrain verankerten Dampfer „Orient“ wohnen. Wie lange sich die Monarchen in Velje aufzuhalten werden, hängt vom Verlauf der Jagden ab.

Der Statthalter von Böhmen, Graf Thun, hat seiner Verfügung an den Stadtrath von Prag, durch welche diesem auferlegt wird, mit der Entfernung der deutschen Straßenschilder innzuhalten und, wo dieselbe bereits vollzogen, sofort wieder zweisprachige Schilder herstellen zu lassen, folgende Begründung beigelegt: In Abetracht dessen, daß die Stadt Prag die Vandeohauptstadt eines von zwei Volksstämmen bewohnten Landes ist und daß in dieser Stadt der deutsche Volkstamm eine nicht unbedeutliche Minorität der Bevölkerung bildet, entspricht es den Bedürfnissen des öffentlichen Lebens, daß die öffentliche Bezeichnung der Gassen in beiden Landessprachen, somit sowohl in der tschechischen, als in der deutschen Sprache, erfolge. Dieser dem öffentlichen Bedürfnisse und dem gleichen Rechte der beiden Volksstämme entsprechende Zustand dauerte in den ursprünglichen Stadttheilen der Vandeohauptstadt Prag durch eine lange Reihe von Jahren bis zu dem betreffenden Beschlusse, beziehungsweise bis zu dessen Ausführung. Insofern also dieser Zustand, welcher den Bedürfnissen des öffentlichen Lebens entspricht und durch eine lange Reihe von Jahren üblich war, durch den Beschluß des Stadtrathes-Commissariats geändert wird, muß in diesem Beschlusse eine Verlegung des gleichen Rechtes der beiden Volkstämme und der beiden landessüblichen Sprachen, welches durch den Art. 19 der Staatsgrundgesetz vom 21. December 1867, R. G. M. Nr. 142, gewährleistet ist, erblieben werden. Nach diesem Artikel ist das gleiche Recht aller landesüblichen Sprachen, in Schule, Amt und im öffentlichen Leben anerkannt. Auch in Sachen des selbständigen Wirkungskreises der Gemeinde muß daher der bisherige, dem gleichen Rechte entsprechende Zustand vom Staate anerkannt und daher gegen jede Verlegung, welche dem Gesetz widerspricht, geschützt werden. Es muß daher auf Grund staatlichen Aufsichtsrechtes dort, wo durch einen Beschluß der Gemeinde, wie in diesem Falle, der bisherige Zustand der öffentlichen Gassenbezeichnung, welcher dem gleichen Rechte entspricht, in einer Weise abgeändert wird, die dem Art. 19 des erwähnten Gesetzes widerspricht, eingeschritten werden. Gegen diese Entscheidung steht die Berufung an das k. k. Ministerium des Innern innerhalb vier Wochen frei. Hiervon werden Euer Wohlgeborene mit Rücksicht auf den Bericht vom 4. August d. J., S. 103 pr., in Kenntniß gesetzt. — Die Czechen sind darauf die Antwort nicht schuldig geblieben. Ihre Blätter melden aus Wien: Der Auöschuß des Österreichischen Nationalitätenclubs des politischen Vereins der in Wien wohnhaften Czechen hat einstimmig beschlossen, der niederösterreichischen Statthalterei ein Gesuch des Inhalts zu unterbreiten, es möge dem Wiener Gemeinderath aufgetragen werden, die Straßen und Plätze der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien durch deutsche und tschechische Straßentafeln zu bezeichnen. Die Eingabe führt aus, daß Wien nicht bloß eine deutsche Stadt, sondern auch die Hauptstadt eines Landes sei, in welchem mehr als 300 000 Czechen wohnen. Die Petenten sprechen die Erwartung aus, die niederösterreichische Statthalterei werde gegenüber den Czechen in Wien das gleiche Recht walten lassen, welches durch den Statthalter von Böhmen den 2600 Deutschen in Prag zu Theil geworden sei. Hoffentlich bleibt man darauf die Antwort nicht schuldig!

Am Sonntag fand in Tetschen unter ungemein zahlreicher Beteiligung von nah und fern die Enthüllung des Kriegerdenkmals statt. Zu dieser patriotischen Feier hielten sich 28 Vereine eingefunden, die mit Tschiner und Bödenbacher Vereinen den imposanten Festzug bildeten. Das stilvoll errichtete Denkmal steht vor der Wenzelskirche, in die vier Seiten des Obelisken sind die Namen der 1866 gefallenen Krieger aus dem Tschiner Bezirk eingemeißelt.

Die Stadt Schluckenau in Böhmen begeht in den Tagen des 20. und 21. August die Feste ihres 1000jährigen Bestehens. Zu gleicher Zeit wird dasselbst auch das 19. nordböhmische Gauturnfest, welchem am 19. August eine Gründungsszene vorangeht, abgehalten werden. Der turnerische Theil des Gauturnfests dürfte in Rücksicht der Anmeldungen zum Preis- und Wettturmen, sowie allgemeinen Freilüftungen und Riegenturnen und der eifreich starken Beteiligung der Turner des benachbarten Sachsenlandes von besonderer Anziehung werden und den Freunden der Turnersache so manche neue Anregung geben. Das Gauturnfest findet seinen Ab-

schluß durch einen großen Fest-Commerz, mit welchem zugleich eine Vorfeier des 1000-jährigen Bestehens der Stadt verbunden sein wird. Das reichhaltige Programm bringt am Sonntag außer einem Festspiel einen großen historischen Festzug, welcher die Gruppen der einwandernden Germanen, die Kaiser Rothbart-Gruppe sc. in sich schließen wird. Den Abend beschließt ein Festsäumball.

Ein tausendjähriges Stadt-Jubiläum wird nächsten Montag in Schluckenau in Böhmen begangen werden, an welchem auch die ehemaligen Schloßstädte (Bogen, Görlitz, Zittau, Löbau, Lauban und Kamenz) teilnehmen wollen, deren Geschichte ja mit denjenigen ihrer an der Grenze gelegenen böhmischen Schlosserstädtchen vielfach verknüpft ist. Die Gründung der Stadt oder vielmehr der ersten Ansiedlung verdeckt sich im Dunkel der Sage, unzweiflich nachweisbar ist der Name seit 1281. Nach Professor Pander wäre Schluckenau deutschen Ursprungs. Das Fest verkehrt ein historischer Festzug, und das historische Volksspiel „Die Wittenmannjagd“, welche von Turnvereinsmitgliedern mit schöner Ausstattung dargestellt wird. Das Volksspiel hat folgenden Uebergang: Ein Ritter vom Tollenstein aus dem Geschlecht der Berka von Duba oder Duba, dem Schluckenau zu Eigen war, bediente einen schönen bösartigen Knappen, Anant geheißen, der heilige Reigung zur schwäbischen Hildegard, einer Tochter der Burgfrau Hildegard sah, aber keine Begünstigung fand. Aus Rache stahl er der Burgfrau einen Halsknoten und verbarg ihn in Hildegards Kammer. Der Verdacht fiel auf das Mädchen, welches vergeblich seine Unschuld beteuerte. Sie floh in den Urwald der Gegend und kam eines Tages nach vielen Herumirren in die Nähe von Schluckenau, wo sie müde und hungrig von einigen Holzhäusern aufgenommen wurde; beliebt wie sie wurde, hergeholt sie einen braven Mann. Inzwischen war in den Wäldern der Unhold aufgetaucht, welcher für einen Wilden, für ein Unthier, auch für den leibhaften Teufel gehalten wurde. Der Unhold mordete, was ihm in den Weg kam, er verschonte weder Weib noch Kind, an einem einzigen Tage soll man auf dem Wege von Bautzen nach Neustadt und Stolzen die Leichen von vier Kindern und drei Erwachsenen aufgefunden haben. Hildegards Sohn hatte eine kleine Reihe unternommen und befand sich auf der Rückreise. Sein kleiner Sohn war ihm fröhlich entgegengelaufen, aber vom Wege abgekommen und tiefer in den Wald getrieben. Angestellt suchten die Eltern nach dem Kinde, sie fanden es, aber zu ihrem Entschluß in der Gewalt des Unholds, der es eben an einem Baum verschlammert wollte. In der Todessorge drangen die Eltern hilfesuchend auf den Unhold ein, ein paar Holzhäuser kamen dazu und schwangen ihre Axt, es gelang, den Knaben zu retten, während der Wilde, in welchem Hildegard den Knappen Knaut wiedererkannen, welcher schlummer Streiche halber vom Tollenstein geflohen war. Nun trieb er es ärger als zuvor; in den dichten Wäldern, deren Schlupfwinkel er kannte, war ihm nicht beizukommen. Es wurden Preise auf seinen Kopf gesetzt. Doch von der Duba wohnte einst zufällig einer Festlichkeit in Schluckenau bei, als ein Wanderer die Meldung machte, im nahen Walde sei der Wilde wieder. Unter Führung des Ritters eilten bewaffnete Bürger und Knappen in den Wald, denen es nun gelang, den halbnaiven, nur mit einem rohen Fell bekleideten Wilden in die Stadt zu treiben, wo er in der oberen Dresdener Gasse mit dem Schwert getötet wurde. Der Grundherr ertheilte der Stadt die Erlaubnis, von Zeit zu Zeit zur bleibenden Erinnerung zu jagen, wie das bis heute noch geschieht. Das volkskundliche Maßdenken verläuft wie folgt: Das mächtigste Mitter, Knappen, Karten, Bauern sc. versammeln sich in einem bestimmten Locale am Ende der Stadt und ziehen von dort aus zum Markt, dort an der südlichen Ecke Aufführung nehmend. Nun verliest der Landvogt ein Edict und fordert die Ritter auf, die Gegend von den Wilden zu befreien; inzwischen kommt ein Wandervogel und meldet, er habe den Wilden in der Nähe gesehen, worauf der Landvogt Gewahrsame aussendet, um ihn zu jagen. Der Rest der Magistraten veranstaltet indessen einen Umzug, wobei die Ritter für Kurzzeit Sorge tragen. Nach kurzer Zeit erscheint eine große Knappi Ritter und Ritterinnen in Altertum und die Abgelandeten bringen den Knappen Knaut. Die Wälder treiben nun letzteren in die Obergasse, wo ihm mit Seilen des Weg verpestet wird, um ihn zu Fall zu bringen, ist das doch geschehen, so wirkt sich ein Beobachter mit gesenktem Dolch auf den Wilden, ringt mit ihm und durchsticht eine unter dem Kamusse verborgene, mit Blut gefüllte Blase, so daß es hoch aufspringt, wodurch der Geschwund unter kurz oder weniger schmerzhaften Verletzungen stirbt, auf einen Schlitten gelegt und in Begleitung aller Männer abgeschafft wird. So schlicht das Spiel. Heinrich von Schleinitz, um das Jahr 1500 Herr von Schluckenau, vereinigte die Leinweber der Gegend zu einer Innung, und bestätigte denselben am Mittwoch nach Gründi des Jahres 1500 die vom Herzog Georg zu Sachsen gutgeheuerten 60 Artikel der Handwerkerfreiheiten. Im Mittelalter bestand ein regelmäßiger Postdienst zwischen Dresden-Schluckenau und Bautzen-Schluckenau. Der gegenwärtige Besitzer, der Herrschaft ist bürgerlich, Herr Grumbt aus Dresden, geborener Schandauer, welcher vor mehreren Jahren die Herrschaft mit den reichen Holzfällern kaufte, dies- und jenseits der Grenze Dampfsägen anlegte und schmiedehaften Holzhandel betreibt, auch eine mit Dampf betriebene Schmiede befindet sich dort, eine Filiale der Firma Victor Schleiden zu Taubenheim und Ebersbach. Soñt befinden sich noch in Schluckenau mechanische Webereien, ausgedehnte Handweberei, große Gerberei mit Dampfbetrieb und eine renommierte große Dampfsbrauerei.

In Ober-Ungarn fielen verheerende Wollbrände. Fast alle Gemeinden in der Gegend von Eperies wurden überflutet; viele Häuser sind eingestürzt, zahlreiche Personen büßten das Leben ein. Die im Bau begriffenen oder ungarischen Eisenbahnen sind stark beschädigt.

Italien. Auf der Strecke Triest-Venlo entgleiste ein Eisenbahnzug; die Maschine stürzte in den Piavefluss, wobei der Lokomotivführer getötet und der Heizer tödlich verwundet wurden.

Rom. Die russische Prinzessin Anna Nikolajewna aus Moskau sprang aus dem dritten Stockwerk ihrer in der Castelfarostraße gelegenen Wohnung auf die Straße und war auf der Stelle tot. Die Prinzessin war morphium-süchtig.

Frankreich. Paris. Der Rechtsbeistand der Panamagläubiger beansprucht von Eiffel 18 Millionen Fr. Schadensatz.

In Rothenburg wurden sämtliche Buden des Jahrmarktplatzes durch eine Feuerbrunst zerstört; die Menagerie Pezon wurde mit allen Thieren ein Raub der Flammen.

England. London. In der Nähe der Stadt stürzte eine Postkutsche mit 17 Touristen infolge Durchgehens der vier Pferde einen 100 Fuß tiefen Abhang hinunter. Die Pferde blieben tot und acht Passagiere wurden schwer verletzt. Der Kutscher ist vor Schreck wahnsinnig geworden.

Rußland. Am Sonnabend sind in Moskau an der Cholera 86 Personen erkrankt und 52 gestorben.

Bei der Station Karpitschna ist infolge falscher Weichenstellung ein Personenzug der Donaubahn entgleist und vom Bahndamm herabgestürzt. Elf Reisende und zwei Schaffner blieben tot, eine größere Anzahl Personen sind schwer oder leicht verletzt, zehn Waggons und Locomotiven zerstört.

Nach Privatbriefen aus Libau in Kurland ist im Geschäftsvorleben infolge des Polenkrieges eine erhebliche Stockung eingetreten. Unter zahlreichen auf Geschäftsvorbindungen mit Deutschland angewiesenen Kaufleuten herrscht tiefe Erbitterung gegen die russische Polpolitik.

Amerika. In einer Rede, welche Bürgermeister Harrison in Chicago beim Empfange der verschiedenen Staatsminister hielt, erwähnte er, daß die Zahl der dortigen Arbeitslosen 200.000 betrage und daß, wenn der Kongress nicht mit Geldmitteln zu Hilfe käme, der Ausbruch von Unruhen unvermeidlich ist.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Philadelphia läßt der Staatschaz aus San Francisco und anderen Städten acht Millionen Dollars in geprägtem Gold kommen und wird gleichzeitig Banknoten oder Umlaufnoten im Betrage von siebzehn Millionen Dollars ausgegeben, welche zum Gebrauch der Banken bestimmt sind; leichtere hinterlegen dafür als Sicherheit Obligationen. Hundertzwanzig Millionen Gold würden zu dem Silberumlauf am nächsten Montag hinzutreten.

Besondere Eigenschaften von Thieren und ihre Bedeutung.

Viele der heut lebenden bekannten Thierarten haben charakteristische Eigentümlichkeiten, die dem oberflächlichen Beobachter entgehen, dem sinnigen Beobachter aber höchst interessant sind, weil sie zu beachtenswerten Schlussfolgerungen führen. So hängt die Thatache, daß alte Wiederkäuer gespaltenen Klauen haben, irgendwie mit der ihnen zugewiesenen Nahrung und den Orten, auf denen sie diese suchen, zusammen, und ebenso erklärt sich der scheinbar rätselhafte Mangel von Zähnen bei den zum Theil fleischfressenden Schildkröten durch den Umstand, daß ihre Natur sie auf ein Erschnuppern und rückweises Einschlingen der Nahrung anweist, das Kauen ihnen aber bei der eigentümlichen Art ihres Athmens unmöglich ist. Ebenso ist es bei den Fischen. Sie alle, selbst die großen Raubfische, schlungen rasch und ohne zu laufen ihre Beute hinunter, weil sie gezwungen sind, zum Zweck des Athmens unaufhörlich ihre Kiemen zu öffnen und wieder zu schließen, also nichts lange im Maule halten können. Mit der Natur ihrer Nahrung hängt es sicher zusammen, daß von den Schnäbeln der meisten Vögel nur die eine Hälfte beweglich ist, während der Papagei beide bewegen kann, daß dieser Schnabel gerade und zugespitzt, jener krumm und stumpf ist, dieser röhrenförmig und jener gekreuzt, — es ist eben nichts zufällig, und selbst in dem scheinbaren Mangel befindet sich eine fidschichtige Fürsorge für das Bestehen der Geschöpfe.

Die Augenbrauen, von denen alle behaarten Vierschläfer wenigstens eine Spur besitzen, fehlen dem Pferde gänzlich, weil die Form seines Kopfes diesen Schutz für das Auge unnötig macht; der Hase hat keine Augenlider und kann daher im Schlaf seine Augen nicht in gewöhnlicher Weise schließen, dafür ist ihm eine dünne Nictant verliehen, ähnlich der Vogel, die er im Schlaf und wahrscheinlich auch beim Ruhen über die Augen zieht. Der Frosch, der wie die Fische seinen Brath schnappend erbettet, ist hierzu von der Natur in jeder Weise eingerichtet, sowohl durch seine Farbe, die ihn für die Beute unkenntlich macht, wie durch seine Athmungswerkzeuge, die ihm den Aufenthalt an der Luft, wie im tiefen Schlaf ermöglicht.

Einer besonderen Fürsorge erfreut sich das flüchtige Rothwild, als habe der Schöpfer diese jogdbaren Thiere des Waldes ganz besonders für ihr hartes Schicksal, gehegt und verfolgt zu werden, auszurüsten wollen. Sie haben nämlich außer den Nasenlöchern noch weitere Athmungöffnungen, die ihnen beim schnellen Lauf ein schnelles Lustschöpfen ermöglichen. Scheinbar zu kurz gekommen ist das Schaf, denn ihm fehlen die oberen Zähne; aber auch hierin muß der denkende Beobachter eine weise Fürsorge erkennen. Wenige Thiere sind hinsichtlich des Futter's so wälderisch geschaffen, so ganz und gar auf die vorzüglichsten, weitesten und höchsten Butterblumen angewiesen, wie das Schaf; es würde also beständig Gefahr laufen, an unpassender Nahrung zu Grunde zu gehen, wenn der scheinbare Mangel an seinem Zahnbuchs ihm nicht die Kunst härterer, derberer Pflanzen überhaupt unmöglich mache.

Bemerkenswerth ist es, daß gerade den wehrlosen Geschöpfen eine Gabe verliehen ist, vermöge deren sie, je nachdem, ihre Beute oder ihre Verfolger täuschen können — die Fähigkeit, die Farbe und selbst die Gestalt der Gegenstände anzunehmen, auf und zwischen denen sie sich aufhalten. So gibt es Raupen, die einem kleinen dünnen Astchen so täuschend gleichen, daß auch das schärfeste Auge in dem grau-grünen steifen, zackigen Etwas kein lebendes Thier unterscheiden kann, Schmetterlinge, die Federmann auch bei genauerem Hinsehen für welche Blätter oder farbige Blüten hält, sobald diese Thiere die Flügel geschlossen haben, Amphibien, die sich mit ihrer fahlen Farbe und völligem Bewegunglosigkeit oder mit ihrem hellen Grün in seiner Weise von den umliegenden Stein- oder Erdmassen oder dem Grase in dem sie sich bewegen, abheben — so macht sich das Chamäleon auch bei einem Wechsel des Aufenthalts unschönbar, indem es seine Farbe immer dem Gegenstande, der es trägt, völlig anpaßt — etwas Wunderbares kann gar nicht gedacht werden. Selbst die erstaunlichsten Neuerungen des tierischen Instinkts sind nichts gegen diese Ausgebungen einer allmächtigen Fürsorge, die sich nicht begnügt, die Geschöpfe ins Leben zu rufen, sondern sie auch, jedes nach seiner Weise für den Kampf ums Dasein auszüstet.

Mitunter zeigt sich bei Thieren eine Art Ahnungsvorwissen, indem sie wechselseitig ihren jungen Sprößlingen den Krieg erklären. So ist der Storch ganz besonders für junge Räuber eingenommen, die er, wo er ihrer habhaft wird, als Leckerbissen verzehrt, gerade als wußte er, welche Gefahr seinen Jungen von dem Raubgeslecht droht. Diese Jäger der Dächer stellen nämlich mit Vorliebe der Storchenbrut nach, und so ist dieser gegenseitige Vertilgungskrieg mehr als die Erfriedigung eines Gelüstes, es ist das Bemühen, ein feindliches Geschlecht zu vertilgen, noch ehe es dem eigenen Nachwuchs gefährlich werden kann. Der allmächtige Trieb der Selbstverteidigung und zugleich die Sorge um die kommende Generation bewegt den Storch, die Räuber zu fressen, die alte Räuber, die Storchjungen zu vertilgen, jener Trieb führt aber auch in einzelnen Fällen zur Schonung anderer Thiere, die der Stärkere sonst als willkommene Beute betrachten würde. Das Krokodil gibt hierzu ein merkwürdiges Beispiel. Seiner Natur nach verschlingt es alle kleineren Thiere, die in sein Bereich kommen, und verschmäht selbst die Vögel nicht, die ihm arglos zuschlattern. Nur ein einziger Vogel von der Größe einer Drossel, bei den Bewohnern jener Küsten Sizcas genannt, erfährt eine unbegreifliche Schonung, — unbegreiflich allerdings nur dann, wenn man ihre Ursache nicht kennt. Das Krokodil, das an sonnigen Stellen zuweilen ganz oder teilweise an's Land gekrochen ist, liegt da so recht wohlig mit weit geöffnetem Rachen und läßt den kleinen Vogel ruhig hinein-

spreizen, duldet es auch, daß er sich längere Zeit in diesem gefährlichen Raum aufhält. Der Vogel aber ist darin nicht müßig; emsig pickt er im Rachen des Krokodils umher, bis er die Gaumenwände, Zunge und Zähne des großen Thieres von den Blättern gefärbt hat, die sich bei dem langen Aufenthalt im Wasser im Rachen angehäuft haben. Welch' wunderbare Wechselseitigkeit der Hüllefistung! Gerade dieser kleine Vogel, dem die Blätter eine willkommene leichte Beute sind, wird von dem Ungeheuer verschont und besetzt es dafür, indem es seiner Nahrung nachzieht, von einer schweren Plage. Woher weiß das Vögelchen, daß es sich durchlos in den Rachen des Unthiers wagen darf und da die tödlichsten Leckerbissen finden wird, und woher weiß das Krokodil, daß unter den vielen sich mehr oder weniger ähnlichen Vögeln gerade dieser ihm eine Erleichterung gewähren kann und will? Wahrlich, das Wort Hamlets: „Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als eure Schulweisheit sich träumen läßt“, es findet jeden Tag seine Bestätigung für den, der mit sinnigem Auge im Wunderbuch der Natur zu lesen versteht.

G. 2.

Productenpreise.

Pirna, den 12. August. Weizen 8 M. 30 Pf. bis 8 M. 35 Pf. pr. 50 Kilogr. — Roggen 7 M. 10 Pf. bis 7 M. 25 Pf. pr. 50 Kilogr. — Gerste 7 M. 50 Pf. bis 8 M. — Pf. pr. 50 Kilogr. — Haf 6 M. — Pf. bis 7 M. — Pf. pr. 50 Kilogr. — Kartoffeln von — M. 7 Pf. bis — M. — Pf. — Das Schaf Stroh von 30 M. — Pf. bis 36 M. — Pf. — Butter 2 M. 70 Pf. bis 2 M. 70 Pf.

Bautzen, den 12. August. Weizen 7 M. 94 Pf. bis 8 M. 09 Pf. pr. 50 Kilogr. — Roggen 6 M. 44 Pf. bis 7 M. 19 Pf. pr. 50 Kilogr. — Gerste 6 M. 86 Pf. bis 7 M. 14 Pf. pr. 50 Kilogr. — Haf 7 M. — Pf. bis 9 M. — Pf. pr. 50 Kilogr. — Kartoffeln 1 M. 80 Pf. bis 2 M. 10 Pf. pr. 50 Kilogr. — Butter 2 M. 50 Pf. bis 2 M. 80 Pf. 1 Kilogr.

Dresdner Schlachtwichmarkt.

Am 14. August waren 592 Rinder, darunter 165 Bullen, 1163 Hammel, 1400 Schweine und 350 Lämber, zusammen 3505 Stück Fleisch 1667 Stück mehr wie am Voramarke zum Verkauf aufgetrieben. Rindfleisch erster Qualität, erzielte 58—63 Mark, Mittelware nebst guten Kühen 52—57 Mark und geringe Sorte 45—50 M. pro 50 Kilogr. Schlachtwicht: Bullen wurden zwischen 48 und 55 M. die gleiche Quantität Schlachtwicht gehandelt. Hammel waren stark vertreten. Beigefügt wurden englische Lämmer mit 55—60 Mark, Landhammel erster Sorte mit 50—54 Mark und Landhammel zweiter Sorte mit 45—48 M. pro Paar zu 50 Kilogr. Fleischgewicht. Es kosteten Landschweine erster Sorte, 60—63 M. und Landschweine zweiter Sorte 55—58 Mark pro 50 Kilogr. Fleischgewicht, wogegen die zugeführten fremden Schweine 48—51 M. pro 50 Kilogr. Lebendgewicht, neben gewöhnlicher Taxe auf das Stück, erreichten Lämber gingen zu 80 bis 110 Pf. das Kilogramm Fleisch ab.

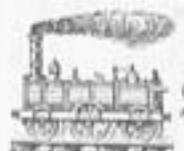
Reisegelegenheiten.

K. S. Staatsbahnen.

Von Schandau nach Dresden	Von Dresden nach Schandau	Von Schandau nach Tetschen	Von Tetschen nach Schandau
Vm. 2 7 III) Vm. 6 5 *)	V. 7 20*) b. B.	V. 1 32	V. 1 36
- 6 10 I-IV)	- 6 50	- 8 5 b. B.-T.	- 7 6
- 7 23 III)	- 7 10	- 10 44 -	- 8 21
- 8 16	- 9 15	N.12 10 - III	N.12 5 - 10 28
- 9 12 *)	- 9 35	- 12 32 - B.	- 4 28 N.12 8
- 11 15 *)	- 11 25*)	- 2 1 -	- 5 46 - 3 18
Nm. 12 51	Nm. 12 50	- 3 36 - B.-T.	- 7 9 - 4 29
- 12 56	Nm. 12 50	- 4 31 - B.-T. *	- 8 33 - 5 56
- 4 3	- 2 15	- 5 52 -	- 7 09
- 5 16 *)	- 3 10 *)	- 9 6 - B.-T. *	- 8 33
- 6 13 (*)	- 4 30	[1-4.Cln.b. B.	- 9 50
- 6 21 (*)	- 6 5	- 9 55.B.T. III)	III) Courier.
- 7 49	- 7 50*) 1-4	- 1 10 - B.	mit 1.—3. Cl.
- 7 54	- 9 6 III)	V. 214 B.-T.,	*) Anh. i. Krippen.
- 9 23 *)	- 11 45	b. Neust.	
- 10 28	Vm. 1 25 III)		

Sonn- und Festtags verkehren noch folgende Züge:
Von Schandau n. Dresden: 5,06, 6,30 und 7,38 nachm.
Von Dresden n. Schandau: 8,5 vorm., 12,20, 2,5 u. 4,20 nachm.

Von Schandau nach Bautzen	Von Bautzen nach Schandau	Von Schandau nach Sebnitz	Von Sebnitz nach Schandau
früh 6 13	früh 5 10	früh 5 17	5 53
- 8 30	- 7 38	- 7 21	v. Neust.
N			



Extra-Zug.

Zum Bundesfest des Schützenbundes der sächsischen Schweiz in Sebnitz wird mit Genehmigung der Königl. Generaldirektion

Montag, den 21. August

von Sebnitz bis Pirna ein Extra-Zug abgelassen werden.

Der Fahrplan des Zuges, welcher auf allen Stationen außer Kohlmühle, Rathen und Oberwogelsang anhält, ist folgender:

Absfahrt in Sebnitz 11 Uhr — Min. Nachm.

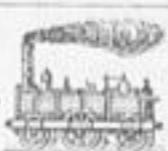
Aufkunft in Schandau 11 " 43 "

Absfahrt in 11 " 55 "

Aufkunft in Pirna 1 " 12 " Vorm.

Sebnitz, den 4. August 1893.

Die Schützengesellschaft.



Ein junger

Wachtel-Hund

zu verkaufen. Zu erfragen

Marktstr. 37, 1. Gie.

Rechtsanwalt Dr. jur. Wilke

beim Landgericht Dresden ist nächsten Donnerstag bis Nachm. 3 Uhr in Schandau im Hotel „Zum Engel“ zu sprechen.

(Eingesandt.)

Meine 10 Jahre alte Tochter litt 3 Jahre nach Aussage der Ärzte an der „freiwilligen Hürte“, für welche keine Hilfe vorhanden; es entstanden in der rechten Hüfte Beulen, aus welchen sich tiefe Löcher bildeten und furchtbare Schmerzen verursachten. Da ließ ich mir das Ringelhardt-Glöckner'sche Pflaster kommen, nach dessen Gebrauch in kurzer Zeit Besserung und in 10 Wochen vollständige Heilung eintrat, so daß das Kind laufen und springen kann wie früher. Ich habe dieses Pflaster vielen meiner Bekannten empfohlen und sind alle dadurch von verschiedenen Leiden befreit worden. Möchten diese Zeilen allen denjenigen Leidenden nützen, die noch an der vorzüglichen Heilkraft des Ringelhardt-Glöckner'schen Wund und Heilpflasters zweifeln.

W. Gensirsky,
Kaufmann und Spinnereibesitzer
in Prenzlau, Ucker Markt.

*) Mit Schuhmarke auf den Schachteln zu beziehen. à 25 u. 50 Pf. (mit Gebrauchsanweisung) aus der Apotheke des Herrn G. L. Pflug in Schandau, sowie aus allen Apotheken in Königstein, Berggießhübel, Pirna, Wehlen, Hohnstein, Sebnitz, Dresden. Zeugnisse liegen dasselbst aus. — Bitte genau auf obige Schuhmarke zu achten.

Visitenkarten

lieferat billigt die Buchdruckerei von Legler und Zeuner.

Ludw. Durst, Rempten, Baierndorf liefert fein, frisch und franco (II. 4779.)

9 Pf. Söhrahm-Tafelbutter

M. 11.— bis M. 11.50,

9 Pf. Moll. Tafelbutter, M. 11.70.

Ad.Klehmet Sohn

Fährbrücke

(Sachsen)

empfiehlt

als

seinen vorzügl. bewährten Conservirungs-Anstrich, kalt anwendbar ohne Sandstreuen. Probe-Fässer zum Anstrich von 60 bis 120 Liter. ausreichend zu 10 u. 20 Mark. Prospekte gratis. Wiederverkäufern gewährte Rabatt.

Eager bei Herrn Fritz Kluge in Wendischfähre.

Hente Mittwoch Vormittag wird eine Kuh verpfundet, Pfund 40 Pf.

Max Schmidt, Gutsbes. in Ostra.

Fettes Hammelfleisch empfiehlt Robert Oelsner.

Ein kräftiges Küchenmädchen wird bei hohem Lohn zu sofort oder möglichst bald gesucht. Zu erfahren in der Expedition der Elbzeitung.

Hausmädchen.

Ein kräftiges an Ordnung und Reinlichkeit gewohntes Mädchen, welches im Nochen nicht unerfahren ist und Liebe zu Kindern hat, wird wegen Erkrankung des jetzigen Mädchens sofort gesucht.

So melden beim Photograph Nieske, Kirchgasse.

Auf der Straße von Arippen über die Brücke nach Schandau wurde Freitag, den 11. d. ein Mädchenaquarell verloren. Man bittet, dasselbe gegen Belohnung abzugeben in der Restauration zur „Turnhalle“ in Schandau.

Turngemeinde Schandau Alle diejenigen Turnvereinsmitglieder, welche sich am Turn- und Jubiläumsfest in Schandau zu beteiligen gedenken, werden ersucht, in der heute Mittwoch Abendpunkt 8 Uhr stattfindenden Turnraths-Sitzung zu erscheinen. Der Turnrath.

Hänsler's Restaurant

direct an der Elbe gelegen, empfiehlt seinen schönen Garten nebst Veranda, sowie Gesellschaftszimmer und Regelbahn zur freundlichen Benutzung.

Bon heute an jeden Tag frisch: Hering-Salat. Gulmbacher aus der ersten Art. Bierbrauerei Gulmbach.

Um gütigen Besuch bitten achtungsvoll H. Hänsler.

Nur Teichel's Weizen-Malzkaffee

höchstprämierter ist im Geschmack wie Kaffee, ist im Aussehen wie Kaffee, als Zusatz das Beste zum Kaffee, viel nahrhafter als Kaffee, und viel billiger als Kaffee.

Borrähig in den meisten Colonialwaren-Handlungen.

(Dr. à 2697.)

Dresdner Actien-Kaffee-Surrogat-Fabrik Mügeln-Dresden.

Das Handschuh-, Hut- und Bandagengeschäft von Ernst Hering, gegenüber dem Postamt, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung. Ein großes Uhren u. Brillen Lager in Uhren u. Brillen.

Das Drechslerwaren- und Schirmgeschäft von Hugo Lämmel, Poststraße, hält sich bestens empfohlen. Reparaturen prompt.

Das Posamenten- und Weißwaarengeschäft von Ernst Niedel, schrägüber der Post, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Vorzügliche Corsets in allen Weiten empfiehlt zu billigsten Preisen Max Schulze, Marktstraße 14.

W. Fiedler, Marktstr. 16, hält sein Sarg-Magazin bei vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Zur Dachdeckung in Schiefer, Ziegeln, Holzement, Dachpappe u. s. w. empfiehlt sich bei billigen Preisen J. Kinzel, Lager sämtlicher Materialien am Platz.

Carl Jahn, Uhrmacher, Poststraße, empfiehlt sein reichhaltiges Uhren- und Brillenlager.

G. Preusse in Wendischfähre

empfiehlt in nur besten Qualitäten zu billigsten Preisen: Erbsen, Bützen, Kneel, Haidekorn u. s. w., Düngemittel, Hasen, Mais, ganz gerissen und geschrotet, Roggen- und Weizenkleie, Mehle.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein

Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Werkstoffe, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreicherlicher Atem, Übelkeit, lauerndes Faulen, Kopf, Gedärmen, übermäßige Salzproduktion, Gelbsucht, Eiter und Geschwüre, Magenkampf, Hartdickheit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, füllt er vom Magen herab. Überläden des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Fieber und Darmholzleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was handelt von denjenigen belästigen.

Preis 4 Pf. Blasche kommt Versandkostenfrei 80 Pf. Doppelsoße Mk. 1.40. Central-Verstand durch Apotheker Carl Drude, Kremsier (Mähren).

Man bittet die Schnupftasse und Unterschrift zu beachten.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind sehr zu haben in

Schandau: Adler-Apoth. G. Pflug. Schandau: Marien-Apotheke.



Count's Gebrannter Java-Kaffee

in Preislagen von Mk. 1.70, 1.80, 1.90, 2.00, 2.10 pr. $\frac{1}{2}$ Kilo wird allen Freunden eines feinen Getränkens als anerkannt beste Marke empfohlen.

Garantie für exquisites Aroma, absolute Reinheit und hohe Ergiebigkeit.

Niederlage in Schandau bei Herrn

Hermann Klemm.

Gesundheit ist das schönste Gut auf Erden. (IL 1415 Q.)

Dr. med. J. U. Hohl's

Blutreinigungspulver heilt unabdingt Hautausschläge jeder Art, krebsartige Krankheiten, Flechten, offene Beine. Ferner Stropheln, böse Augen, Ohren, Nasen u. c. bei Kindern.

Preis pr. Schachtel Mk. 1.25. Schnupfmarke: Unterdrift des Erfinders J. U. Hohl, Dr. Tausend Zeugnisse.

Zu haben in der R. S. Priv. Apotheke v. G. Pflug, Schandau.

Germania Pomade

Ab Wirkung unbekannt.

Rathskopf, O. mein ehrliches Menschen mit ihrem berühmten Haarschmeiß!

Arzt: Nachdem Sie nur nicht sehr blaue nicht Ihnen ist sehr bald Gottlieb-Gitternischen Sie Gottlieb's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erhaltung eines schönen Haares und Bartwuchs ist. Auch über bei den häufigen Nachschreibungen darauf, dass der Name Gottlieb's auf jedem Blätter steht, da ich nur für diese Fabrikationen habe.

Pomade wirklich echt kaufen.

Arzt Direct durch H. Guttler's Kosmetische Offizin Berlin, Bernburgstr. 6.

oder in Schandau bei: Herrn Paul Homann, Basteiplatz.

!Gänsefedern!

!!Gänsefedern!!

Vollkommen ganz neue Gänsefedern von grauen Gänsen, mit der Hand geschliffen, ein Pfund nur 1 M. 20 f. und dieselben bessere Sorte nur 1 M. 40 f. Probe-Post. colli mit 10 Pf. versendet mit Postnachnahme Jacob Krasa, Bettfedernhandlung in Prag, 620—1. Böhmen).

Gasthof Rothmannsdorfer Höhe, 20 Min. von Schandau, mit schöner Rund

sicht und schattigem Garten,

sowie guten Speisen und Getränken

zur gesättigten Bezahlung.

Hochachtungsvoll E. Meisel, Besitzer.

Auskunfts-Ertheilungen und Vermittelungen, auch Verhandlungen aller Art.

Carl Glaser

Aufertigung von Kauf- und anderen Verträgen und sonstigen schriftlichen Arbeiten.

Fritz Kluge, Wendischfähre

empfiehlt in besten Qualitäten zu billigsten Preisen Weißkalk, böhm. Stückkalk, Portland-Cement, Dachpappe, Ziegel, Deckenrohr und Gewebe, Draht, Nägel, Steinzeug und Drainirrohre, Ziehtröge, Ziegel und Chamottsteine, Pflasterplatten u. c.

Beste Marken in Braunk- und Steinkohlen.

Die Leihbibliothek v. Simon Petrich

empfiehlt sich einer regen Benutzung.

Achtung! Mache hiermit auf meine Strumpfstrickerei und die Anfertigung aller in mein Fach einschlagende Arbeiten aufmerksam. Marie Haentsch.

Hirsch, Reb., Kalb., Schaf., Ziegen- u. Zickelfelle sowie Rind- u. Rosshäute, kaufst die Rohleder-Handlung E. Hammer, str. 16.

Gotthelf Böhme, Stadt und Bahnhof Schandau

empfiehlt in besten Qualitäten zu billigsten Preisen

Holz-, böhmischen-, Dünge-Kalk, Cement, Dachpappe, Draht,

Nägel, Chamottrohre, Stein- u. Braunkohlen, Coaks,

Hasen, Mais, gerissen zu Pferdefutter, kleinkörnig zu Hühnerfutter, ge-

schrotten, Roggen- u. Weizenkleie etc.